

Eine Diözese stellt sich vor  
(Etwas über die Niederhessische Diözese)



Im vorigen Herbst (>1948) hat sich die "Renitente Kirche" U.A.C. Als Niederhessische Diözese der Selbständigen Evangelisch Lutherischen Kirche " eingegliedert. Da ist die Aufforderung an uns gegangen, etwas über das Leben und die Eigenart unserer Gemeinden zu berichten. Man könnte fragen: ist das noch nötig? Muss sich unsere Diözese noch vorstellen? Man sollte denken, sie sei schon hinlänglich bekannt. Haben unsere Kirchen nicht schon einige Jahrzehnte im Bunde miteinander gestanden? Haben ihre Pfarrer nicht wechselseitig als Prediger auf den kirchlichen Festen gedient? Hatten wir nicht schon eine gemeinsame Prüfungsordnung für unsere jungen Theologen und anderes mehr?

Nein, Unbekannte sind wir Pfarrer uns nicht mehr gewesen. Es bleibt nur übrig, dass auch die Gemeinden und ihre Glieder sich immer besser kennen lernen, dass sie inneren Anteil aneinander nehmen und dass das Gefühl der kirchlichen Zusammengehörigkeit und der Glaubens- und Lebensgemeinschaft mehr auf beiden Seiten erweckt und gefördert werden. Möchten dazu diese Zeilen dienen.

Wer die Übersicht über die Gemeinden unserer Kirche zur Hand nimmt und sich einmal unter Ziffer III die Niederhessische Diözese ansieht, der kann leicht feststellen, dass wir zahlenmäßig gar gering sind, sowohl was die Anzahl der Gemeinden, als auch die Seelenzahl der einzelnen Gemeinden betrifft. 5 Pfarrbezirke und 1463 Seelen - ja, das ist eine Zahl, mit der man vor der Welt allerdings nicht punkten kann. Wenn es da nicht nach Tausenden oder Millionen geht, was ist dann an einer Bewegung schon erwähnenswert?

Auch die soziale Struktur unserer Gemeinden ist diesem Rahmen entsprechend, Ihre Glieder gehören in der Hauptsache dem Kreis des bäuerlichen Mittelstandes, des Handwerker- und des Arbeiterstandes an. Bauernhöfe mit mehr als 100 Morgen Ackerlandes sind nicht all zu viele in unseren Gemeinden zu finden. Liegt es da nicht nahe, mit dem Apostel zu sagen: "Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Gewaltige, nicht viele Edle sind berufen"? Äußerlich ist's eine kleine Kraft, die unsere Renitente Kirche von Anfang an gehabt hat. In geringe und arme Verhältnisse sahen sich die Pfarrer durch ihren Renitenzkampf hineingestellt.

Klein ist auch - im Vergleich mit den anderen Diözesen - der geographische Raum, in dem die Niederhessische Diözese sich befindet. Zieht man auf einer Landkarte um Kassel als Mittelpunkt einen Halbkreis von Westen über Süden nach Osten mit einem Durchmesser von 30 km (des jeweiligen Maßstabs) so schließt dieser Kreisbogen alle unsere Gemeinden bis auf eine ein. Nur Schlierbach ist ca. 55 km von Kassel entfernt. Dieser enge Raum ist allerdings ein Vorteil für unser kirchliches Leben. Für uns Pfarrer, dass wir motorisiert in einer Stunde fast jede Schwestergemeinde erreichen können, und dadurch, wenn es nötig ist, an einem Sonntag auch einmal 3 Gemeinden versorgen können. (2 ist wohl sonst der übliche Durchschnitt). Für die Gemeinden, dass sie die Feste der andern leicht besuchen und brüderliche Gemeinschaft pflegen können. Wundert's uns, dass sich's auch ab und zu der Teufel zu nutze machte, um allerhand Gerüchte dadurch schnell weiter zu befördern und so Beunruhigung von einer Gemeinde in die anderen zu tragen? Die Begrenztheit des Raumes entspricht auch die Geschlossenheit unsere Diözese, was das Volkstum anlangt. Während z.B. in Niedersachsen die Gemeinden sich durch den Zuzug der luth. Glaubensbrüder aus dem Osten ganz bedeutend vergrößert haben, bzw. ganz neuen Gemeinden und Predigtorte entstanden sind, sind nach Niederhessen kaum wesentliche Zugänge zu verzeichnen. Es sind in jeder unserer Gemeinden nur ein oder ganz wenige Familien hinzugekommen - mit einer Ausnahme von

Balhorn, wohin eine ganze Gruppe von Gliedern der Reinswalder Gemeinde übergesiedelt ist, die z.Z. noch als Glieder ihrer Breslauer Heimatkirche gastweise innerhalb unserer Gemeinde leben, aber hoffentlich immer mehr da ihre kirchliche Heimat finden werden. Abgesehen von dieser Ausnahme sind also unsere Gemeindeglieder Hessen und im Wesentlichen die Söhne und Enkel derer, die einst renitent geworden sind.

Damit kommen wir auf das kirchliche Erbe unserer Gemeinden zu sprechen. Um mit dem Äußeren zu beginnen: die Gebäude, die wir überkommen haben, künden – so schlicht und einfach sie sind, entsprechend der geringen Kraft - von dem Opfermut der Väter. Eigene Kirchgebäude (z. T. Neubauten, nachdem die alten, schon im Kirchenkampf der 70 er Jahre erbauten Notkirchen baufällig geworden waren) haben wir in Balhorn, Altenstädt, Berge, Schlierbach und Melsungen. Eingebaute Kirchräume im Pfarrhaus in Sand und Unshausen. Daneben werden aber noch Gottesdienste in schlichten Bauernstuben gehalten an den kleinen Predigtorten wie Isthä, Niedervorschütz oder Mosheim. Dazu kommen die Schlosskapelle in Emarshausen und der (dann zum Gottesdienst hergerichtete Saal) des Gertrudenstifts. Besonders geartet sind die Verhältnisse in Kassel, wo die ausgebombte Kapelle zwar mit Mitteln der Gemeinde, aber auf bisher nicht gemeindeeignen Boden wieder errichtet werden konnte. Dass wir auch in allen Pfarrbezirken (außer Kassel) ein Pfarrhaus haben, in Melsungen sogar ein erst im vorigen Jahre neu erbautes, sei der Vollständigkeit halber noch angeführt.

Aber so wichtig auch diese Gebäude als Kristallisationspunkte des Gemeindelebens sein mögen - "Kirche" ist nicht - Kirchengebäude, und unser kirchliches Erbe hängt nicht an Kirch- und Pfarrhausbauten.

Was ist denn unser kirchliches Erbe?

Ich denke dabei nicht an die Besonderheiten in Katechismus und Bräuchen unseres gottesdienstlichen Lebens, die jedem nach Hessen kommenden Lutheraner bei uns auffallen und die wir allerdings als ein Erbe aus der Zeit des Landgraf Moritz vor 350 Jahren überkommen und festgehalten haben. Sie waren in der Geschichte unserer freien Kirche ein heißes Eisen. Mancher, der es anfassen wollte, hat sich die Finger dabei verbrannt. Und nicht bloß die Finger. Leider wurde dadurch die brüderliche Liebe weithin versengt (auf beiden Seiten!). Ich denke, das liegt hinter uns. Sie sind kein Hindernis gewesen, uns vor Jahrzehnten zu verbünden und jetzt zu vereinigen. Und wenn man sie so ansieht, wie wir selber sie ansehen nämlich: nicht als reformierten Sauerteig", sondern als biblisch vertretbare Zeremonien – sollten sie dann einen Lutheraner anhand der Augsb. Conf. Art. 7 nicht tragbar sein? Aber, wie gesagt, das ist nicht das eigentliche kirchliche Erbe, an das wir denken; Wir meinen vielmehr das Erbe, das wir aus der Erfahrung und dem Kampf der Väter im vorigen Jahrhundert mitbekommen haben. Als im Jahre 1873 die Renitenz auf den Plan trat gegenüber dem durch "königliche Kabinettsordre" eingesetzten unierten Gesamtkonsistorium in Kassel, da richtet sich dieser Tatwiderstand gegen ein Doppeltes: einmal gegen den staatlichen Eingriff in die inneren Angelegenheiten der Kirche und damit gegen das ganze falsche staatskirchliche Prinzip, das da besonders krass zu Tage trat, und dann gegen den erneuten Versuch der Unionierung, der mit dieser Maßnahme zum Ziele führte, nachdem er in den Jahren zuvor hatte abgewehrt werden können. Es waren also zwei wertvolle Güter, um die der Kampf geführt wurde, die Freiheit der Kirche und die Erhaltung des reinen lutherischen Bekenntnisses sie schienen wie zwei concentrische Kreise in einander zu liegen. Der Kampf um den äußeren, die Selbständigkeit der Kirche, umschloss auch den inneren, das Bekenntnis.

Um die Erhaltung dieser beiden Güter, bzw. um die Rangordnung beider und ihr Verhältnis zu einander ging dann auch der Kampf in der dornenvollen Geschichte der aus dem Renitenzkampf hervor gegangenen Pfarrkonvente und Gemeinden. Es mag in diesen Kämpfen viel Menschliches mit gesprochen haben - Gott sei's geklagt! - und doch, tiefer gesehen, war es ein ständiges Ringen um die Erhaltung und Verwirklichung dessen, was sie von der Kirche,

ihrem Wesen und ihrer Ordnung, ihrem Amt und ihrem Regiment angesichts der Zeichen der Zeit von Schrift und Bekenntnis erfahren hatten. Ist es zu verwundern, wenn dabei die Einen mehr das lutherische Bekenntnis betonen, die Andern - das was eben die "Renitenten Kirchen U:A:C." - mehr die Freiheit der Kirche, jede aber, ohne das andere Moment etwa fallen zu lassen.

So ist das also unser kirchliches Erbe, dieses "Zeugnis vom Königtum Jesu Christi", wie man es genannt hat. Mit anderen Worten: es geht uns nicht " bloß" um die lutherische Kirche, sondern um die freie lutherische Kirche. Und die Freiheit der Kirche nicht nur (negativ) in ihrem Freisein von staatlichen (oder sonstigen weltlichen Fesseln), sondern (positiv) darin, dass sie eine solche Ordnung habe, die ihrem Wesen entspricht als Leib Christi, dessen Haupt und Herr er ist. Beides drücken auch die beiden kirchlichen Namen aus, die wir tragen: wir sind Renitente Kirche, aber als solche auf der ungeänderten Augsburger Konfession stehend. Wir sind luth. Kirche, und zwar "Selbständige" Keins ohne das andere, sonst würden wir unser kirchliches Erbe verleugnen. So haben wir uns der größeren Kirche angeschlossen in der Überzeugung, dass wir dieses kirchliche Erbe nicht bloß wahren können darin, sondern dass wir verpflichtet sind, uns gegenseitig zu dienen mit der Gabe, die eine jede Teilkirche empfangen hat, mit der Erfahrung, die eine jede in ihrer Geschichte hat machen dürfen; und dass wir bereit sein sollen, auf einander zu hören und voneinander zu lernen und miteinander zu bezeugen in ihrer Knechtsgestalt: die Herrlichkeit der freien Kirche lutherischen Bekenntnisses.

Möchte sich solche Bereitschaft bei uns finden, und möge Gott der Herr es zum Segen werden lassen uns und Seiner Heiligen Kirche!

Eduard Rausch, Pfarrer  
(1949?)